

# Digitale Lücken büßen

## E-Medien in der Fernleihe, Teil I

Von Berthold Gillitzer

### Digitale Lebenswelten – digitale Lücken

Immer wieder ist es Thema, wie sehr digitale Technik in unser Leben eindringt und unseren Alltag bestimmt, oft im mehr oder weniger Phantastischen, wenn beispielsweise darüber diskutiert wird, inwieweit sich das Bewusstsein eines Menschen in einen Roboter transferieren lässt oder wohin die Menschheit als Cyborg kommen könnte. Nicht, dass diese Themen per se sinnlos wären, aber de facto scheinen sie die Lebenswelt der meisten Menschen noch nicht zu bestimmen, es sei denn, ihre Phantasien kreisen eben darum oder sie durchdenken diese Möglichkeiten ernsthaft. Umgekehrt genügt ein Blick in U-Bahnen und Züge, die Lesesäle von Bibliotheken oder überhaupt fast jede größere Ansammlung von Personen, um uns ein Bild von der Allgegenwart des Digitalen zu vermitteln. Irgendjemand, wenn nicht sogar die Mehrheit, schaut immer auf das Smartphone, ein Tablet, den E-Reader oder ganz altmodisch auf das Display eines Laptops. Mit sogenannten „wearables“, Endgeräten, die wir im wahrsten Sinne am Leibe tragen, von der Smart-Watch bis zu intelligenter Kleidung, dringt die Informationstechnik noch tiefer in unser Leben ein. Informationen, die auf solchen Wegen nicht verfügbar sind und wirken, scheinen kaum denkbar und deshalb, wenn es sie denn gibt, gewissermaßen verloren.

Die digitale Durchdringung unserer Lebenswelt schreitet jedoch nicht homogen voran. Ausfälle mögen wir zuweilen schmerzlich fühlen, wenn beispielsweise Navigationsgeräte wegen eines schwachen Netzes oder eines leeren Akkus ausfallen und keine Karte aus Papier zur Hand ist. Andererseits tritt der Mangel häufig kaum ins Bewusstsein, und zwar gerade wenn Lebensbereiche schon stark von digitalen Services durchdrungen, Lücken dann aber systematisch sind. Diese werden zu blinden Flecken.

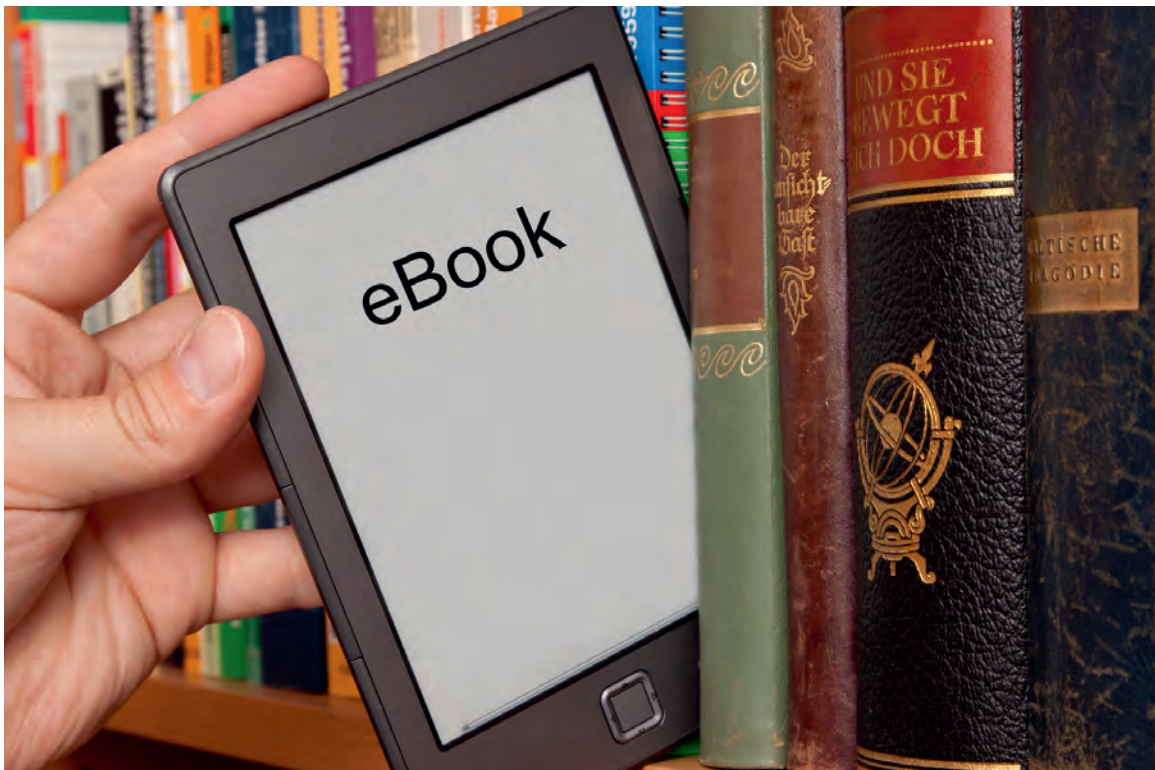
### Bibliotheken und ihre digitalen Lücken

Zweifellos gehören Bibliotheken inzwischen zu den Bereichen, die auf dem Weg in eine digitale Kultur weit vorangeschritten sind. Bibliothekskataloge sind fast durchweg elektronisch, und die Services von Bestandsrecherche und Bestellung stehen im Internet zur Verfügung. Die Ver-



fügbare bibliothekarische Altbestände als digitale Volltexte ist dank einer Vielfalt von Initiativen viel weiter vorangeschritten als man noch vor 15 Jahren zu hoffen wagte, und viele aktuelle Bücher und Zeitschriften liegen gleich digital als E-Journals oder E-Books vor. Diese Erfolge sind auch der Tatsache geschuldet, dass sich vieles aus dem Gegenstandsbereich der Bibliotheken leicht in digitale Technik transformieren lässt: strukturierte Kataloginformation und Texte. Der digitale blinde Fleck entsteht in dem Bereich, in dem Werke als Papierausgaben vorliegen, aber urheberrechtlich geschützt sind. Es ist nicht die Technik, die hier das Voranschreiten verhindert, sondern die rechtliche Situation. Verlagsprogramme und Bibliothekskooperationen mit Verlagen schließen diese Lücke, die praktisch das ganze 20. Jahrhundert betrifft, nur in winzigen Schritten. Die Rechts- und Vertragslage ist oft kompliziert, und noch versprechen auch die Änderungen des Urheberrechts hinsichtlich der verwaisten und vergriffenen Werke keine schnellen Fortschritte. In der Folge scheint es Anzeichen zu geben, dass die betroffene Literatur in Lehre und Forschung an Bedeutung verliert, ganz einfach weil sie nicht online und on demand mit einem Klick auf dem Schreibtisch oder dem mobilen Endgerät verfügbar ist.

Erstaunlicherweise können solche Lücken auch dort entstehen, wo die Digitalisierung besonders weit fortgeschritten ist. Öffentlich zugängliche Bibliotheken sind per se Institutionen mit dem Ziel der Ressourcen-Teilung. Wenn jeder Nutzer jedes Buch und jede Zeitschrift, die er benötigt, selbst kaufen könnte, bedürfte er keiner Bibliothek. Das Angebot von E-Journals und E-Books in Bibliotheken trägt dieser Ressourcenteilung seit langer Zeit Rechnung. Nutzern sind diese Medien im Netz zugänglich, üblicherweise im parallelen Zugriff – mehrere Nutzer können zur selben Zeit denselben Artikel lesen. Authentifizierung für den externen Zugriff oder die Begrenzung auf bestimmte IP-Be-



reiche schützen die Rechte der Verlage und gewährleisten die Beschränkung auf berechnete Nutzer. Nur wenige Verlage verknappen das Angebot mit dem Ziel der Ertragsmaximierung durch Begrenzung auf Einzelplatzlizenzen und katapultieren sich selbst damit in gewisser Hinsicht aus der digitalen Kultur heraus – das einzelne Buch oder das einzelne Zeitschriftenheft werden durch den einzelnen PC ersetzt.

### Fernleihe – das Teilen knapper Ressourcen

Schon im 19. Jahrhundert wurde aber deutlich, dass auch eine finanziell und logistisch gut ausgestattete Bibliothek den Informationsbedarf ihrer Nutzer nicht alleine zufriedenstellen kann. Dies führte zum zweiten Schritt der Ressourcenteilung: Die Bibliotheken leihen dringend benötigte Literatur untereinander, die Geburtsstunde der Fernleihe hat geschlagen. Von Anfang an von den Verlagen als geschäftsschädigend beargwöhnt, führte die Fernleihe doch nie zum Untergang der europäischen Schriftkultur. Eher muss man davon ausgehen, dass sie diese beflügelte, auch wenn sie nie von den Dichtern und Denkern dafür besungen oder gelobt wurde. Geistige Produktion lebt von der Auseinandersetzung und damit vom Fluss der Informationen. Diese wird im Verlagswesen wieder verwertet zum wirtschaftlichen Nutzen der Urheber wie der Verlage. Das Gleichgewicht zwischen frei verfügbarer Information und Schutz des geistigen Eigentums und der damit verbundenen Verwertungsrechte ist wesentlich für eine florierende Kultur und Wissenschaft. Der geistige Schöpfer verhungert genauso wie diejenigen, die seine

Distributionskanäle zur Verfügung stellen, wenn alles „frei“ ist und die Beteiligten am Prozess der Schöpfung und Verteilung der Werke keinen wirtschaftlichen Gewinn mehr aus ihrer Produktion ziehen können. Wenn der Zugang zur Information, auch durch die Begrenzung der wirtschaftlichen Kapazitäten von Forschung und Kulturtragenden, so erschwert wird, dass die notwendige Rezeption unterbunden oder wenigstens erheblich erschwert wird, stagnieren Wissenschaft und kulturelles Leben. Auch dies erschwert das Leben von Autor und Verleger. Die Fernleihe, so meine These, bewirkt das Gegenteil, auch wenn dies nicht von jedem gesehen wird. Sie gewährleistet eine limitierte Informationsfreiheit: Für die Bibliotheken stellt sie einen erheblichen Aufwand dar. Die Bearbeitung der Bestellungen, der Versand und Rückversand von Büchern oder das Kopieren von Artikeln sind zeit- und kostenaufwändig. Die Beschaffung von vielfach vor Ort benötigten Informationsquellen wurde deshalb nie durch dieses aufwändige Verfahren ersetzt, und eine wirtschaftliche Schädigung der Rechteinhaber trat dadurch nie ein. Spezialisierte Information steht aber dem, der sie dringend benötigt, immer zur Verfügung, ohne ihn wirtschaftlich zu überfordern.

Der konkrete „Outcome“ der Fernleihe ist schwer zu untersuchen. Es lässt sich kaum erfassen, wo die deutsche Wissenschaft und Kultur, die auf ein im internationalen Vergleich einmalig weit entwickeltes Fernleihsystem zurückgreifen kann, heute ohne diese Fernleihe stünde. Für eine Wissensgesellschaft, deren wichtigster Rohstoff die Information darstellt, scheint das Fernleihsystem essenziell, nicht nur für die Forschung, sondern auch für die Teil-



*Große Liefermengen bei gedruckten Büchern in der Fernleihe dürfen nicht über die wachsende Lücke im digitalen Bereich hinwegtäuschen.*

haben am politischen und gesellschaftlichen Leben. Ohne ein solches System wären Personen, deren Beitrag zum gesellschaftlichen Leben wertvoll und berechtigt sein kann, vom Zugang zu wesentlichen Informationen grundsätzlich ausgeschlossen. Dies wäre nicht nur ungerecht, sondern auch politisch und wirtschaftlich unklug. Eine Gesellschaft, die den Informationsfluss nicht sicherstellt, verschwendet ihre wertvollsten Ressourcen, die Fähigkeiten und Kenntnisse von Menschen.

### **Elektronische Medien – eine wachsende Lücke im Fernleihsystem**

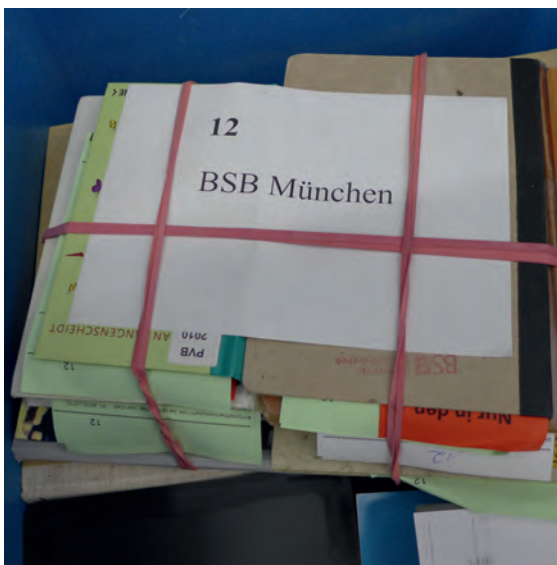
Digitale Information scheint spätestens seit dem Internet paradigmatisch geeignet für die Gewährleistung der Informationsfreiheit, kann sie dank Netz und der Vielfalt der darin eingebundenen Mobilgeräte doch unabhängig von Zeit und Ort zur Verfügung stehen. Die meisten digitalen Informationen stehen jedoch nicht im Open Access zur Verfügung, so dass wiederum rechtliche – in diesem Zusammenhang vertragliche – Begrenzungen, aber auch technische Hürden, bei E-Journals und E-Books für Jahre diese zweite Stufe der Ressourcen-Teilung, die Fernleihe verhindert haben. Für E-Ressourcen verfügen Bibliotheken oftmals nur über eine Zugriffslizenz, sie besitzen die Dokumente nicht in der Weise, in der sie die gedruckten Bücher oder Zeitschriften ihres Bestands besitzen. Deshalb greift hier auch das Urheberrecht nicht, das sowohl die Leihe von

Büchern regelt wie auch den Versand von Kopien durch die Bibliotheken. Zunächst kamen die elektronischen Medien vor allem als parallele elektronische Ausgaben auf den Markt, e-only-Angebote gab es bei den Bibliotheken kaum. Die Fernleihe wurde aus den Printversionen bedient, was wenig zeitgemäß erscheinen mag, aber immerhin die angesprochene limitierte Informationsfreiheit gewährleistete. Mit der stärkeren digitalen Durchdringung der Lebenswelt verliert die parallele Printversion ihre Selbstverständlichkeit, und damit entstehen Lücken in der Informationsversorgung – Lücken, die spürbar werden, für Einzelne vielleicht sogar schmerzlich spürbar werden, damit aber noch lange nicht in das Bewusstsein einer weiteren oder auch nur engeren Öffentlichkeit treten.

Konkret heißt das, dass über nunmehr viele Jahre lizenzierte elektronische Medien schlicht von der Fernleihe ausgeschlossen waren. Über die üblichen Bestellportale, lokal oder regional, waren sie gar nicht zugänglich. Wenn sich ein Nutzer dennoch, in Kenntnis eines konkreten Artikels oder E-Books, über seine Heimatbibliothek zu einer formlosen Bestellung durchgearbeitet hatte, musste diese jedoch abgelehnt werden. Niemand kann bemessen, wie groß die Lücke in der wissenschaftlichen Informationsversorgung dadurch tatsächlich war und teilweise noch ist, aber sicher ist, dass sie in den vergangenen Jahren immer größer wurde und vor allem im Bereich der E-Books auch noch immer wächst.



Immer wieder wurde und wird die Fernleihe als ein eher veralteter Service der Bibliotheken dargestellt, weil sie nicht dem Paradigma des sofortigen Zugriffs, unabhängig von Ort und Zeit, folgt und scheinbar auf veralteten Formen der Bibliotheksnutzung beruht. Der Gedanke greift aber zu kurz, weil er das Grundanliegen, nämlich die Ressourcenteilung zum Zweck der Informationsversorgung einer Gesellschaft übersieht. Durch die Anwendung von Modellen für einen sofortigen Zugriff, die sich stärker an Vorbildern der freien Wirtschaft orientieren (pay-per view, patron driven acquisition usw.), konnten und können Bibliotheken denselben Zweck nicht erreichen, schon weil diese Modelle strukturell nicht auf dieses Ziel angelegt sind. Die genauere Betrachtung der Fakten legt also folgenden Schluss nahe: Die Fernleihe ist nicht veraltet. In der im digitalen Zeitalter entstehenden Lücke der Informationsversorgung zeigt sich vielmehr die Bedeutung der Fernleihe. Zugleich zeigt sich allerdings auch, dass diese Fernleihe nicht bleiben kann, wie sie in den letzten 50 Jahren war. Die Integration der digitalen Medien in die Strukturen des Leihverkehrs ist nicht nur eine drängende Aufgabe im Sinne der Fortentwicklung eines bibliothekarischen Spezialservices, sondern eine wichtige Aufgabe für das Bibliothekswesen überhaupt, wenn es weiter ein Grundpfeiler der Informationsversorgung in der Gesellschaft bleiben möchte.



**BSB Bayerische Staatsbibliothek**  
Information in erster Linie

**Benutzerkonto - nicht rückgabepflichtige Medien** 510000180015

**Liste der Bestellungen**

Die Sortierung erfolgt nach Bestelldatum.

Bestell-ID: <b>20150761525</b> E-Book	Status: Bestellung in Bearbeitung bei Lieferbibliothek	355
Bestellungsdatum 19.11.15	Teil des Auftrags: Autor des Auftrags: Jahr, Band(Heft) 2010, ()	
letzte Änderung 19.11.15	Titel: Schlacke, Sabine Umwelt- und Planungsrecht im Wandel Serien:	
Bestell-ID: <b>20150667905</b> E-Book	Status: Bestellung in Auslieferung. Das E-Book wurde an Sie ausgeliefert. Bitte überprüfen Sie Ihre E-Mails.	355
Bestellungsdatum 27.08.15	Teil des Auftrags: Autor des Auftrags: Jahr, Band(Heft) 2010, ()	
letzte Änderung 27.08.15	Titel: Schlacke, Sabine Umwelt- und Planungsrecht im Wandel Serien:	

Rückfragen an: [Fernleihstelle der BSB München](#)

### Hinweis:

Der zweite Teil dieses Beitrags, „Digitale Lücken schließen: E-Medien in der Fernleihe, Teil II“, wird in Heft 3 des Bibliotheksforums erscheinen.



#### DER AUTOR:

Dr. Berthold Gillitzer ist stellvertretender Leiter der Abteilung Benutzungsdienste in der Bayerischen Staatsbibliothek.